

Der Dom zu Drontheim, das prachtvollste, leider jetzt größtentheils zerstörte Denkmal dieser Länder, erinnert seinem Grundplan, seiner Formbildung, seiner Ornamentik nach so entschieden an die englisch-gothischen Kathedralen, daß nicht allein eine Einwirkung von dorthier zweifellos stattgefunden hat, sondern höchst wahrscheinlich selbst die technische Arbeit, die als meisterhaft gerühmt wird, von englischen Werkleuten ausgeführt worden ist. Das Octogon seines Chores ist von wunderfam phantastischem Eindruck. Fig. 715 gibt eine Ansicht des Aeußeren und Fig. 716 ein Detail aus dem Inneren.

In Schweden*) ist zunächst die lange Dauer des romanischen Styls und das späte Eintreten der Gothik bezeichnend. Noch um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts fuhr man hier fort, nach den Mustern des romanischen Styls zu bauen, und nur allmählich wurde dieser verdrängt. Dadurch entsteht eine sehr lange Ueber-

Schweden.

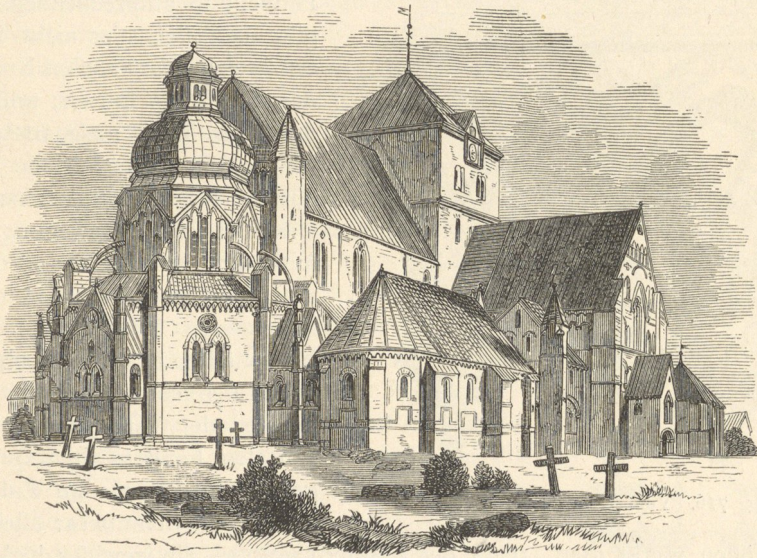


Fig. 715. Dom zu Drontheim.

gangszeit, während welcher es, bei der geringen Ausbildung der Ornamentik, oft schwer ist, zu entscheiden, zu welchem der beiden Style ein Bauwerk gerechnet werden muß. Dazu kommt, daß vom Anfang des 14. Jahrhunderts ab verhältnißmäßig wenige Kirchen neu gebaut wurden, wogegen die schon vorhandenen in Uebereinstimmung mit den Forderungen des nach und nach eindringenden neuen Styls erweitert und verändert wurden. Hauptfächlich war es das Einsetzen von Gewölben, womit sich die frühere Gothik in den kleineren Kirchen beschäftigte, während die größeren mit neuen Portalen, Fenstern und dgl. geschmückt, verlängert und mit neuen Chören versehen wurden. Nur auf Gothland kann man von einer wirklichen Blüthe der Gothik sprechen; aber auch hier erlitt diese mehrere bezeichnende Veränderungen. Denn was die Gothik in Schweden haupt-

*) Aus „Schwedische Baukunst“ von C. Eichhorn, Anhang zur schwedischen Ausgabe von W. Lübke's Geschichte der Architektur, durch gefällige Mitwirkung des Herrn Cand. P. Veesenmeyer übertragen.